

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 16. Juni 1903.

№ 68.

Arbeitslosenstatistik in gewerkschaftlichen Zentralverbänden.

Das Reichs-Statistische Amt richtete im Februar d. J. an die Vorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, das Ersuchen, dem Amte regelmäßig Berichte über den Stand der Mitglieder und die Zahl der Arbeitslosen-Unterstützung beziehenden Mitglieder zu liefern. Diese Angaben sollten in dem „Reichs-Arbeitsblatte“ zur Veröffentlichung kommen und eine Ergänzung der Statistiken über die Arbeitsvermittlung und die Zahl der Versicherten in den Zwangskassen bilden. Diese Statistiken sollen ein Bild der Schwankungen auf dem Arbeitsmarkte geben und werden deshalb geeignet sein, einen Rückschluß auf den jeweiligen Stand der Konjunktur zu ermöglichen.

Die befragten Vorstände (22) erklärten zunächst ihre Bereitwilligkeit, die entsprechenden Materialien zu liefern und sand daraufhin am 12. März d. J. im Statistischen Amte unter Vorbehalt des Präsidenten desselben eine Sitzung der Vorpräsidenten der Arbeitslosen-Unterstützung zahlenden Verbände statt, welche ihren Sitz in Berlin haben.

Zu dieser Sitzung wurde darüber beraten, in welcher Weise zweckentsprechend und ohne den Verwaltungsbeamten der Organisationen zu viel Arbeit zu machen, die Einrichtungen für eine solche Statistik getroffen werden können.

Die ursprüngliche Absicht des Statistischen Amtes, monatliche Berichterstattung durchzuführen, wurde fallen gelassen, nachdem festgestellt war, daß dazu eine Aenderung der Einrichtungen in einzelnen Verbänden erforderlich ist und den Organisationen erhebliche Ausgaben für Porto usw. erwachsen würden. Es wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß Vierteljahresberichte geliefert werden sollen, die einmal die Gesamtheit der Mitglieder, welche im Laufe des Vierteljahres arbeitslos waren respektive Arbeitslosen-Unterstützung erhalten haben, dann aber auch die Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Quartals enthalten sollen.

Da erfahrungsgemäß die Vierteljahresabrechnungen aus den Zweigvereinen frühestens 14 Tage, oft aber auch erst 4 bis 6 Wochen nach Schluß des Quartals bei der Verbandzentrale einlaufen, so wäre es nicht praktisch, die erforderlichen Materialien für die Statistik diesen Abrechnungen zu entnehmen. Auf eine frühere Einlieferung der Abrechnungen, so wünschenswert sie wäre, ist wenig zu rechnen. Da wird erst versucht, rückständige Beiträge heizutreiben, die Berechnungen werden gemacht, die Revisoren prüfen die Abrechnung usw., kurz es vergeht bis zum endgültigen Abschlusse und der vollständigen Zusammenstellung der Abrechnungen ein Zeitraum, der die auf diese Weise gewonnenen Zahlen für diese Statistik fast wertlos machen würde.

Es blieb deshalb nichts andres übrig als eine besondere Berichterstattung für diese Statistik einzuführen. Die Zweigvereine der genannten Verbände erhalten Berichterstattungskarten, die sofort nach Quartalschluß an den Zentralvorstand einzuliefern sind. Der Vorstand stellt die Angaben in

einer besondern Uebersichtstabelle zusammen und berichtet dann auf einem Formulare an das Statistische Amt.

Die sämtlichen hierfür erforderlichen Drucksachen werden den Gewerkschaften von dem Statistischen Amte geliefert. Ausgearbeitet sind sie jedoch nach Verständigung mit den Vorständen, welche an der Sitzung am 12. März teilnahmen, seitens der Generalkommission. Sie dürften also dem entsprechen, was in den Gewerkschaften bei derartigen Erhebungen üblich ist.

Die Berichtskarte, welche von den Zweigvereinen an den Vorstand am Schlusse eines jeden Quartals zu senden ist, wird geliefert und ist spätestens bis zum vierten Tage nach Schluß des Quartals abzusenden.

Die Vorderseite der Karte enthält die Adresse des jeweiligen Vorstandes aufgedruckt, so daß nur Zahlen in die betreffenden Rubriken einzutragen sind und weitere Schreibarbeiten den Verwaltungsbeamten nicht erwachsen.

Bezüglich der zu machenden Angaben sei zunächst bemerkt, daß Streifen nicht als Arbeitslose im Sinne dieser Statistik gelten, daß vielmehr als Arbeitslose nur die gelten, welche wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit keine Beschäftigung finden können. Es sollen aber alle arbeitslosen Mitglieder, also auch solche mitgezählt werden, welche nicht-bezugsberechtigt für Arbeitslosen-Unterstützung sind. Da diese letzteren nicht in allen Organisationen bei der Verwaltung sich melden, so werden nur diejenigen bei der Statistik mitgezählt werden können, für welche die Arbeitslosigkeit mit Sicherheit festzustellen ist. Von Schätzungen muß abgesehen werden, damit die Zuverlässigkeit der Statistik nicht in Zweifel gezogen werden kann. Die Zahl der Arbeitslosen ist im übrigen nach der Liste, welche voraussichtlich in allen Zweigvereinen geführt wird, anzugeben. Es wird hierbei vorkommen, daß ein und dasselbe Mitglied im Laufe des Quartals mehrmals als arbeitslos in der Liste verzeichnet steht. Dieses ist nicht als Person und als einmal arbeitslos zu zählen, sondern hier sind die Fälle der Arbeitslosigkeit zu rechnen, weil diese Statistik einen Ausweis über den Umfang der Beschäftigungslosigkeit geben soll. Da die Arbeitslosigkeit wegen Mangel an Beschäftigung eingetreten, so konnten eben so gut an Stelle des mehrmals arbeitslos gewordenen Mitgliedes andere Mitglieder aus denselben Betrieben treten. Es ist also völlig berechtigt, nicht die Personen der Arbeitslosen, sondern die Fälle der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu zählen, kurz einfach die Ziffer anzugeben, welche sich bei Summierung der Liste ergibt.

Die Zahl der am letzten Tage des Quartals Arbeitslosen wird sich leicht und ohne längere Zeit in Anspruch zu nehmen feststellen lassen, ebenso die Zahl derjenigen Mitglieder, welche sich als auf der Reise befindlich in den Zweigvereinen gemeldet haben. Hier ist aber besonders darauf zu achten, daß nur die angegeben werden, welche am letzten Tage des Quartals sich meldeten, weil sonst eine Doppelzählung stattfinden würde, da die gleichen Reisenden auch in anderen Zweigvereinen gezählt werden könnten.

In der Angabe der gezahlten Unterstützung soll nicht nur der Betrag enthalten sein, welcher statutenmäßig auf Rechnung der Zentralkasse gezahlt wird, sondern es sollen auch die Beträge eingerechnet werden, welche aus lokalen Fonds als Zuschüsse zu der Verbandsunterstützung gewährt werden, so daß hier der volle Betrag der Ausgabe für Unterstützung zur Geltung kommt. Es wird sich dies vielleicht nicht in allen Zweigvereinen ausführen lassen. Ist die Angabe des vollen Unterstützungsbetrages infolge erheblicher Schwierigkeiten nicht möglich, so muß, wenn noch Unterstützungen aus lokalen Fonds gewährt worden sind, auf der Karte bemerkt werden: „Außerdem Zuschüsse aus lokalen Fonds.“ Es läßt sich dann vielleicht am Jahreschlusse die Gesamtsumme dieser Unterstützung angeben und als Ergänzung der amtlicherseits veröffentlichten Statistik beifügen. Wenn irgend möglich, müssen diese Beträge aber fortlaufend nach den Karten angegeben werden.

In den größeren Zweigvereinen, in welchen die Mitgliederzahl nicht nach der Mitgliederliste angegeben, sondern nach der Summe der bezahlten Beiträge berechnet wird, erwachsen anscheinend Schwierigkeiten, wenn die Mitgliederzahl sofort am Schlusse des Quartals angegeben werden soll, weil die Beitragbeiträge vielfach erst nach Schluß des Quartals einfließen werden. Doch läßt sich auch hier bei gutem Willen eine annähernd zuverlässige Feststellung der Mitgliederzahl machen.

Es muß entweder die Mitgliederzahl nach der Beitragssumme berechnet werden, welche am letzten Tage des Quartals eingezahlt war, oder es sind die Beiträge zuzurechnen, welche erfahrungsgemäß bei der letzten Kassierung eingehen. Das Letztere dürfte das Bessere sein, weil sonst die Mitgliederzahl dauernd zu niedrig angegeben würde. In beiden Fällen wird die für die Statistik angegebene Mitgliederzahl nicht mit der übereinstimmen, welche dann bei dem endgültigen Rechnungsabschlusse vorhanden ist. Doch hat dies für die Sache selbst wenig Bedeutung, da die Schwankungen im Mitgliederbestande auch bei dieser Berechnung in die Erscheinung treten. Aus der Praxis wird sich dann ergeben, ob nach endgültiger Feststellung des Mitgliederbestandes noch eine Ergänzung in der amtlichen Statistik erforderlich ist. Solche Ergänzungen resp. korrigierte Angaben sind im allgemeinen da üblich, wo die Berichterstattung kurz nach Schluß der Berichtsperiode und an einem bestimmten Datum erfolgen soll.

Die Zentralvorstände tragen sodann die Zahlen aus den Berichtskarten in eine „Uebersichtstabelle“ ein und berichten das Gesamtergebnis an das Statistische Amt auf einem besondern Formulare.

Die Ergebnisse dieser Statistik sollen in dem „Reichs-Arbeitsblatte“ veröffentlicht werden, welches in dem Monate nach Quartalschluß erscheint. Das Blatt gelangt am 21. jeden Monats zur Ausgabe. Wenn man berücksichtigt, daß im Statistischen Amte die Zusammenstellungen zu machen sind, daß die Tabellen gesetzt und korrigiert werden müssen, und für die Drucklegung des umfangreichen Blattes auch einige Tage gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß der auf der Karte angegebene Termin

für die Einfindung unbedingt eingehalten werden muß. Wir verkennen keineswegs, daß besonders den größeren Zweigvereinen eine nicht unbedeutende Arbeit erwächst, doch ist es notwendig, diese zu übernehmen, weil die Gewerkschaften das größte Interesse daran haben, eine brauchbare Statistik über den Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern und über die Belastung der Gewerkschaften durch die Unterstützung zu erhalten.

Wir glauben deshalb die Hoffnung aussprechen zu können, daß die Verwaltungsbeamten der Gewerkschaften bemüht sein werden, den Beweis zu erbringen, daß unsere Organisationen eine brauchbare Statistik zu liefern vermögen.

Die Fragekarten werden von den Zentralvorständen jedesmal mit den Quartalsabrechnungsformularen den Zweigvereinen zugefandt werden. Zu beachten ist, daß auch von den Zweigvereinen die Karte eingefandt werden muß, welche keine Arbeitslosen im Quartale hatten, weil sonst der Vorstand genötigt wäre, Anfrage zu halten, wodurch unnütze Arbeit und Kosten entstehen.

Die erste Statistik soll für das zweite Quartal dieses Jahres aufgenommen werden, die Karten sind also bis spätestens 4. Juli an die Vorstände abzugeben.

Die beteiligten Verbandsvorstände werden, soweit dies erforderlich, auch in Bezug auf die Einrechnung der aus lokalen Fonds gewährten Unterstützung noch besondere Anweisungen an die Zweigvereine erlassen.

Berlin, 3. Juni 1903.
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. E. Legien.

Protokoll.

Am Dienstag den 9. Juni fand unter dem Vorsitz des Obmannstellvertreters des Verbandes Josef Stettmeier wegen des letzten Vorfalles in der Druckerei der „Zeit“ eine Besprechung statt, an welcher von Seiten des deutschen Verbandsvorstandes Emil Döbkin, von der Gewerkschaftskommission der Sekretäre Anton Hueber, vom österreichischen Verbandsvorstande Franz Reismüller, Josef Dworaczek, Wilhelm Schiegl und David Sußmann, vom niederösterreichischen Vereine Karl Meiß, vom Wiener Gehilfenausschusse Franz Hofer und M. L. Spielmann, vom Wiener Zeitungsetzerklub Johann Nowak und Johann Hoffmann, vom Personale der „Zeit“ Otto Prochaska und Johann Reger, endlich als Vertreter der deutschen Maschinenfeger Wilhelm Heine und Friedr. Lorenz teilnahmen.

Das Resultat der Aussprache war die Konstatierung der Tatsache, daß von Seiten der Funktionäre der Gesamtorganisation niemals Einfluß darauf genommen wurde, daß deutsche Maschinenfeger von der „Zeit“ entlassen werden.

Weiter wurde konstatiert, daß die in der Offizinsversammlung des Personals der „Zeit“ vom 21. Mai 1903 anwesenden Funktionäre Hofer und Spielmann mit aller Energie dahin wirkten, daß von dem beabsichtigten Vorgehen gegen die deutschen Maschinenfeger abgesehen werde. Ebenso wurde festgestellt, daß seitens dieser Funktionäre im Vereine mit dem Verbandsvorstande Franz Reismüller bis zum letzten Augenblicke alles unternommen wurde, um die Durchführung des auf die Entlassung der deutschen Maschinenfeger abzielenden einstimmigen Beschlusses des Personals hintanzuhalten.

Als Ursache des Vorgehens des Personals der „Zeit“ gegen die deutschen Maschinenfeger ergab sich das Zusammenwirken verschiedener Umstände: teils gegenseitiges Mißtrauen, teils die Ignorierung der österreichischen Verbandsinstanzen seitens der deutschen Maschinenfeger, teils die im Correspondent veröffentlichten Artikel aus Wien, welche von irrigen Voraussetzungen ausgingen, in anderen Punkten unwahre Behauptungen enthielten, die seitens der Redaktion auf Grundlage der Wiener Einfindungen noch eine Verschärfung erfuhren.

Speziell wurde festgestellt, daß die im Corr. bezüglich der Ostdeutschen Rundschau enthaltenen Behauptungen der Wahrheit nicht entsprechen.

Weiters wurde das Vorgehen des Personals der „Zeit“ mißbilligt und ein Ausgleich der Differenz dadurch

herbeigeführt, daß das Personal der „Zeit“ erklärt, einer eventuellen Wiedereinstellung der entlassenen deutschen Maschinenfeger kein Hindernis in den Weg zu legen.

Durch die stattgehabte Aussprache und Regelung der Differenzen in der „Zeit“ hoffen die Unterzeichneten, ähnlichen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen, und stellen fest, daß die Mitglieder verpflichtet sind, Beschwerden stets bei dem Vorstande ihres jeweiligen Konditionsortes, beziehungsweise des Verbandes, dem sie zurzeit angehören, anzubringen.

Wien, 9. Juni 1903.

Für den Verband der Deutschen Buchdrucker.

E. Döbkin.

Für den Verband der Vereine der Buchdrucker, Schriftgießer und verw. Berufe Oesterreichs:
Franz Reismüller.

Zur Abwehr!

Als Antwort auf die nur durch Vermutungen gestützte Anklage des Herrn Maschinenfegers Höhrle in Berlin im Corr. Nr. 65 diene der Wahrheit gemäß folgendes:

1. Den Höhrle'schen Artikel betreffend: Der Artikel, unter dem 1. April datiert, gelangte am 2. April in meine Hände. Am 5. geht der Buch- und Steinbruder bereits in Druck; für die nächste Nummer war schon Stoff vorhanden; außerdem bot sich für einen Artikel von nahe an 150 Zeilen in der Maschinenfeger-Edte kein Platz; entweder mußte er gelassen oder gekürzt werden. Mitte Mai erkundigte sich Kollege Höhrle nach dem Verbleibe, worauf ich ihn auf das redaktionelle Getriebe in einem derartig komplizierten Fachblatte wie der B. u. St. aufmerksam machte und ihn auf Kürzung hinwies. Wenn er das nicht begriff und „Schlebung“ (ein beliebtes Wort!) vermutete, ist das nicht meine Schuld. Inzwischen war dem Herrn aber die Zeit zu lang geworden und auf Anfrage in der Redaktion war der Artikel nicht dort. Am Dienstag oder Mittwoch nach Pfingsten (2. oder 3. Juni) teilte mir (wir spazieren früh von der Wohnung nach dem Geschäft zusammen) nun Herr Höhrle wieder seine Sorge um den Artikel mit, worauf ich baldige Aufklärung versprach; am selben Tage muß er schon den famosen Todschlag für den Corr. geschrieben haben. Gesagt hat er mir nichts davon, sonst ging ja der Effekt verloren! Ehe ich aber Schritte unternahm, traf mich ein „Bericht“ aus der Redaktion mit dem Bemerken, daß ich im kolossalen Leichtsinne mit Korrekturen usw. den Artikel an falsche Adresse gefandt. Am Sonntag, 7. Juni, hielt Kollege Höhrle bereits den Korrekturabzug in seinen Händen; trotzdem hielt er einen langen Vortrag in der Maschinenfegerversammlung und „Märte“ die Lage auf; wenn er dabei bemerkte, daß er auch eine diesbezügliche „Notiz“ an den Corr. gefandt, so teilte er zugleich mit, daß er ja nun gezwungen gewesen sei, eine Nachricht an den Corr. bezügl. Zurückziehung seines Artikels zu senden — „mit Bedauern“ gezwungen —, und heute, nach dem Artikel, bin ich „gezwungen“. Das ist meine Sünde.

Was den Artikel selbst betrifft, so behaupte ich, daß die Gefährlichkeit desselben nur in Gedanken des Herrn Höhrle existiert. Es kann selbst in jeder Kollege nachlesen — er steht nächstens im B. u. St. Daß ich Ursache hätte, die Fabrik zu fürchten, dürfte bei meiner „innigen“ Verbindung mit derselben kaum der Fall sein; meine „sehr enge Verbindung“ beschränkt sich darauf, daß ich als Fachschriftsteller mir von den Fabriken Informationen erbeite; ich war nicht mal Instrukteur wie Kollege Höhrle. Und meine Fachschriftstellerei ist meine Privatangelegenheit; das habe ich auch in der Versammlung betont; so lange sie nicht „gemeingefährlich“ wird, geht das niemand etwas an. Und das soll man mir beweisen, daß ich das nicht darf: Einer hat ein Zigarrengeschäft, der Andre ein Bildchen, der Dritte vermietet, ein Viertel läßt seine Frau mitarbeiten und ich schriftstellere; auch volkswirtschaftlich, nicht nur fachlich — um Geld zu verdienen. Und weshalb hatte Kollege Höhrle den Artikel an den B. u. St. eingefandt? Da dort die Zeilen bezahlt werden, im Corr. nicht, so machte er in seine Konsequenz ein Loch und getreu dem letzten Absätze seines Schmähartikels überging er den Artikel über Pfeisende Matrizen nicht dem „einzig dazu geeigneten“ Organe, dem Corr., sondern dem so „würdigbar einseitigen“ Buch- und Steinbruder. Das Frage- und Antwortspiel, daß Herr Höhrle über mich anstellte, entsprang selbstverständlich nur seinem kollegialen Empfinden. Dieses Verhalten „spricht ja Bände“...!

Die zweite Entzückung ist die Befandlung resp. der Inhalt der Maschinenfeger-Edte im B. u. St. Der Fels muß ja ein Scherz sein nach Beschreibung seiner Schandtaten. Ich habe mir erlaubt, aus der Edte der bis jetzt mit dieser Einrichtung erschienenen Nummern den Inhalt aufzuschreiben — vom Oktober bis jetzt. Voraussetzungen will ich, daß ich Vereinsleben, Arbeitsmarkt, Patente, Briefkasten und Humorkritik nicht mit aufführe; ferner daß alle mit * bezeichneten Sachen aus dem von einem Kollegen im Brandenburger Maschinenfegervereine im Herbst vorigen Jahres gehaltenen Vortrage „Praktiken im Linotypetriebe“ herrühren, Wunte, die der Kollege zur Verbesserung der Tätigkeit und Maschinenfunktion gab und die großen Beifall fanden. Also wolle man meine Verbredchen registrieren:

Oktober: Graphit für Ausschlußkeile. — Defekt an der Leitstange.

November: Wann ist man Maschinenfeger? — Sammelschiffenfinger.* — Mittel gegen das Spieken.* — Spiegel für Typograph.

Dezember (Weihnachts-Nummer): Fallverzögerung der Matrizen.* — Abbrechen des feinen Ausstoßers am Typograph. — Sechsmaschinen-Metall. — Gleitfedern und Fallbahnen. — Ventilation. — Trennungen. — Korrekturen.

Januar: Spiegel und Fallfeger am Typograph. — Schiefe Zeilen. — Wernan an den Sechsmaschinen. — Statistikk. — Konditionsfuchende.

Februar: Verfallen der Matrizen.* — Lastendrähne am Typograph. — Neglettengußform an der Monoline. Giehmund.*

März: Lecken des Gußtopfes am Typograph. — Entgegung auf „schiefe Zeilen“. — Zerbrochene Spaltenwelle. — Angabe bestimmter Leistungen. — Doppelheftiger Verfal (St. Piccolo). — Reinheit des Gusses.* — Ansehen von Mei am Kolben. — Reinigen der Matrizendrüsen am Typograph. — Gegen Verbrennen der Hände durch heißes Blei. — Schlechte Luft.

April: Herausstoßen der Zeilen.* — Reinigen des Ablegeapparates. — Verstopfen der Gußlöcher am Gußmund.* — Analyse des Metalls.* — Spiegel, Lastendrähne am Typograph. — Verhärtetes Schmieröl.

Mai: Magazinreinigen mit Benzol.* — Ausfräsen des Gußmundes.* — Spaltenwelle am Typograph.

So. Das ist das Sündenregister. Entweder hat Kollege Höhrle die Edte nicht studiert, dann sollte er nichts behaupten, oder er ist informiert, dann ist das eine bewußte Unwahrheit. Abgesehen, daß wir hoffentlich trotz Kollege Höhrle noch recht lange eine ganze Anzahl Mitarbeiter der „Edte“ sind, und rücksichtlich auf alle *Artikel aus dem Vortrage soll sich Kollege Höhrle Material zu dem Stricke suchen, den er mir drehen will. Bis jetzt ist es ihm mit Wahrheit nicht gelungen; Rückwärtslaufen macht noch nicht den Seiler. Deshalb braucht man gar nicht in „inniger Verbindung mit der Fabrik“ zu stehen, um den Kollegen auch einmal die Wahrheit sagen zu können. Und das glaubt doch selbst Herr Höhrle nicht, daß nur die Fabrik an allem schuld sei; es ist noch gar nicht so lange her, da fühlte sich jemand der Fabrik noch sehr zu Dank verpflichtet. Und was das Technische betrifft, so behaupte ich auf Beweis: Die Wunte im B. u. St. sind praktisch erprobt, sonst würden sie nicht empfohlen. Ich bin halt freilich immer noch nicht ausgebildet genug, um über alles erhaben zu sein; aber das bishen Wissen, und nicht bloß technisch, gebe ich gern her, wenn ich Kollegen, auch à la Höhrle u. a., damit dienen kann; notabene, wenn sie's brauchen. Und wohl zu merken: Technische Notizen über Sechsmaschinen habe ich in unserm Gewerkschaftsorgane bisher verflucht wenig gelesen: dazu sind ja, wie einmal betont wurde, die Fachblätter da!

Drittens: Auf die perfide Angriffsweise betreffs der Generalkommission sollte man eigentlich nichts erwidern. Aber es könnte einen Skorienschein um mein Haupt werfen, übergib ich diesen Posten. Auf Grund eines Reskretes von mir wurde neben anderen auch eine Kommission zur Schaffung einer Generalkommission gewählt, in die ich (leider!) mit gezogen wurde. Ich war auch noch so dumm, nach Beschluß der Kommission die ganze Angelegenheit auszuarbeiten, heftigst möglich zu vervielfältigen, mit den Vereinen in Postverkehr zu treten und Fragen usw. zu erledigen. Daß mir ein Weiterarbeiten nach dem Höhrle'schen Artikel unmöglich ist, behaupte ich nicht meinetwegen, sondern der Sache wegen. Aber die Arbeit ist Golt sei dank so weit gefördert, daß mein Austritt keine Lücke reißt; die würde durch mich nie und nirgendes gerissen werden, denn wenn ich auch nur eine Ziffer in den Vereinen und im Verbandsbin, d. h. als Gewerkschaftler, nicht nur als zahlendes Mitglied —, so wird mir jeder, der mit mir zu tun hatte, das Zeugnis ausstellen müssen, daß ich stets und über den Schluß hinaus meine Pflicht getan — von 1890 bis heute. Und nach den Zusagen der Vereine ist das Zustandekommen der Generalkommission gesichert; wäre auch gesichert, wenn selbst Kollege Höhrle in der Vorbereitungskommission säße. Also ich habe nun keine „Sorgen“ mehr; und zur „Aemtechenjägererei“ habe ich keine Veranlagung, das dürfte auch Kollege Höhrle wissen.

Noch eins. Einige Kollegen haben sich in dem Artikel „Maschinenfegerorgane“ über den dritten Absatz — Leistungen — schwer erregt. Ich meine, was die Wahrheit ist, braucht man nicht zu fürchten, wenn man sich damit abfinden kann. Und wenn es Unwahrheit ist, so weiset es; wenn es aber Wahrheit ist, warum verfolgst du mich?

Alles in allem bin ich selbstständiger, egoistischer Mensch nun tot, „mausdrecktot“, wie es jetzt mode geworden ist. Und wenn ich die Jahre daher zurück schaue und auf meine reiche Bekanntschaft und wohl manchmal auch Fremdschaft in deutschen Gauen, braucht sich niemand darüber aufzuregen, wenn ich dahin oder dorthin ein paar Glückwunschworte bei Gelegenheit schreibe oder drabe — das macht das kollegiale Gefühl, das bei einem mehr, beim andern weniger ausgeprägt ist. Und wenn ich meiner langen Arbeit für die Gesamtcollegenschaft Jagt ziehe, so würde mich ein tiefes Bedauern erfassen, sollte ich annehmen müssen, daß ein solcher, auf Vermutung gegriündeter Schmähartikel genügt, mich in Acht und Bann zu tun. Ist das der Fall, dann hätte ich allerdings auch den Dank nicht verdient, der mir doch ab und zu reichlich zu teil wurde.

Berlin.

H. Felz.

Gau Posen.

Der diesjährige Gantag, welcher am 31. Mai in Posen im Hotel Monopol stattfand, wurde gegen 11 Uhr durch drei Begrüßungslieder des Gesangsvereins Sängerkreis und einen Begrüßungsschoppen eingeleitet. Nachdem der Vorsitzende Wagner die Delegierten und die zahlreich anwesenden Gäste im Namen des Ortsvereins Posen herzlich willkommen geheißen, eröffnete der stellvertretende Gauvorsteher Eggert um 11^{1/2} Uhr den Gantag, dankte zunächst dem Vorredner für seinen Willkommensgruß und den herzlichen Empfang seitens der Posener Mitglieder und wünschte den Beratungen durch Kürze und Sachlichkeit einen erproblichen Erfolg zum Wohle des Gau's Posen. Hierauf wurde die Präsenzliste verlesen, welche die Anwesenheit sämtlicher 15 Delegierten ergab und zwar der Kollegen Becker, Damm, Rindfleisch, Zieffe (Bromberg), Zaborowski (Znowovzlaw), Liebke (Gorn), Gubitz, Joachim, Klotz, Wodras, Kubat, Vogler, Wagner (Posen), Friedrichs (Wojanowo), Herrmann (Rawitsch). Vom Gauvorstande waren erschienen: Eggert, stellvertretender Vorsitzender; Kühnelt, Kassierer; K. Reimann, Schriftführer. Kollege Eggert gedachte sodann der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder B. Fischer, P. Goldmann, E. Gemballa und R. Tomm und bat die Anwesenden, sich zum ehrenden Gedächtnisse von den Plätzen zu erheben, was geschah.

Punkt 1. Das Protokoll des letzten Gantages wurde mit einem kurzen Nachtrage genehmigt. Punkt 2. Legung und Genehmigung des Rechnungsbereichs. Der Bericht lag gedruckt vor und entspann sich hierüber eine lebhaftige Debatte, wurde aber schließlich nach Streichung einer Position im Kassienbericht genehmigt. Hierauf trat eine einstündige Mittagspause ein, während welcher ein Begrüßungsstelegramm des Bezirks Bromberg verlesen wurde. Nach Aufnahme der Sitzung gelangte Punkt 3 zur Beratung: A. Anträge des Bezirks Posen. a) Jedes Jahr ist ein gedruckter Bericht in gedrängter Kürze herauszugeben. Derselbe muß mindestens 14 Tage vor Ablauf des Termins bezugs Stellungnahme von Anträgen zum Gantage und den Bezirksvorsteherkonferenzen in den Händen der Mitglieder sein. Kollege Wagner begründete diesen Antrag, welcher dann einstimmig angenommen wurde. b) Das Corr.-Obligatorium ist für jedes Mitglied auf ein Exemplar auszubehnen. Dieser Antrag wurde vom Kollegen Wagner nach Einsichtnahme in die Kassienverhältnisse des Gau's zurückgezogen. c) Der Gauvorstand hat ein kurzgefaßtes Agitationsflugblatt für die Bezirksagitation herauszugeben. Nachdem dieser Antrag von mehreren Rednern genügend begründet und erläutert, wurde er angenommen. Das Agitationsflugblatt soll sich im Rahmen der Wohlthaten des Verbandsstatuts bewegen. d) Der Gantag solle beschließen: Der Gantag verurteilt die erfolgte Neuregelung der Bezirkserteilung, da diese laut Statut zur Kompetenz des Gantages gehört. Sie legt den Vereinsfunktionen ans Herz, unbeschadet der Dankbarkeit für ihre Mithilfe, bei der Verwaltung nicht perfunctive Eifersüchteleien walten zu lassen, da hierdurch nur eine verheerende Tätigkeit zum Schaden des Gau's zeitig wird. Die Mitglieder sind entsprechend dem alten Statut den Bezirken zuzuweisen. Ueber diesen Antrag entspann sich eine längere Debatte. Kollege Wagner griff auf die vorjährige Bezirksvorsteherkonferenz zurück, auf welcher eine Neueinteilung der beiden Bezirke für den nächsten Gantag ins Auge gefaßt wurde. Da aber diese Neueinteilung im neuen Verbandsstatut bereits vermerkt ist, so tadelt Redner das eigenmächtige Handeln des früheren Gauvorstehers B. und legte dar, daß die alte Einteilung der Bezirke aus wirtschaftlichen Gründen auch wohl entschieden besser ist. Nachdem noch mehrere Redner zu diesem Punkte gesprochen, wurde dem Antrage stattgegeben und der neue Antrag des Kollegen Damm angenommen: Der Gantag solle beschließen: Die Neuorganisation der beiden Bezirke ist von dem neuwählenden Gauvorstande und den beiden Bezirksvorständen vorzunehmen und sind dem nächsten Gantage hierüber bestimmte Vorschläge zu unterbreiten. Damit ist zugleich B. Anträge des Bezirks Bromberg a): Es ist eine Neueinteilung der beiden Bezirke vorzunehmen, erledigt. Zum Antrage b): Drucklegung des Gau'statuts mit den vom Gantage beschlossenen Änderungen wurde bestimmt: Da die Gau'statut-Wörter vergriffen sind, so erfolgt die Neu-Drucklegung mit Eintragung sämtlicher Texturen. Antrag der Mitgliedschaft Znowovzlaw: Der Gantag wolle beschließen, den Gauvorstand zu beauftragen, Erhebungen über die in den Jahren 1885 bis 1896 von den einzelnen Mitgliedern des Gau's gezahlten Wochenbeiträge anzustellen. Die Kollegen Zaborowski und Liebke begründeten diesen Antrag an der Hand einzelner Beispiele, da diese Periode gerade in die Zeit der Veruntreuungen des damaligen Gaukassierers B. fiel und sie sich geschädigt fühlten. Nachdem ihnen vom Gaukassierer Kühnelt eine beruhigende Antwort und Aufklärung zu teil geworden, zog Kollege Zaborowski den Antrag zurück.

Punkt 4. Beschwerdeführung über die angeblich zu Unrecht entzogene Invalidentrente des Invaliden Wisniewski. Nach Erläuterung dieses Falles durch den stellvertretenden Gauvorsteher Eggert, wonach diese Sache nicht vor den Gantag gehöre, und Verlesung eines Briefes des Zentralvorstandes wurde über diesen Punkt zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 5. Festsetzung der Diäten und Reisekosten für die Delegierten und Gauvorstandsmitglieder. Es

wurden außer den Reisekosten 8 Mk. für auswärtige und 7 Mk. für am Orte Posen wohnende Delegierte bewilligt. Zu Punkt 6 wurde beschlossen, betreffs der Höhe des Pauschquantums, welches dem Gauvorstande zum Zwecke außerordentlicher Unterstüßungen für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt wird, in derselben Weise zu verfahren wie in den Vorjahren, jedoch dem Gauvorstande möglichste Sparsamkeit anempfohlen. Punkt 7. Als Vorort für den Gau Posen wurde Posen gewählt. Punkt 8. Der nächste Gantag findet in Gnesen statt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und gelangte eine Bittschrift des kranken Kollegen Kopist zur Verlesung, welchem 10 Mk. aus der Kasse bewilligt wurden. Dem Gauvorstande wurde eine Remuneration von 50 Mk. bewilligt, nachdem Kollege Rindfleisch auf die treue Pflückerfüllung und unermüdbare Tätigkeit des Gauvorstandes hingewiesen hatte. Hierauf wurde das Protokoll des Verhandlungstages vorgelesen und genehmigt. Nach einem begeistert ausgedruckten Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß der stellvertretende Gauvorsteher Eggert um 7 Uhr den Gantag.

Korrespondenzen.

Breslau. (Schlesischer Maschinenfabrikerverein.) In der am 7. Juni abgehaltenen ziemlich gut besuchten Versammlung sprach der Vorsitzende über die Bergewaltigung der deutschen Maschinenfabriker in Oesterreich und brandmarkte das frivole Verhalten des Wiener Zeitungsjegerklubs, welcher es fertig gebracht, durch allerhand Schikanen und Lügen sich der deutschen Kollegen zu entledigen. Wären die österreichischen Kollegen schon von jeher darauf bedacht, Fremde (speziell Deutsche) jowie als möglich fernzuhalten, so hat sich dies Verhältnis mit Einführung der Sechsmaschinen noch bedeutend verschlimmert. Dies kann man am deutlichsten aus den Antworten ersehen, welche den deutschen Maschinenfabrikern bei Einziehung von Erfindungen seitens der Vorstände der Klubs usw. zu teil wurden. Zur Charakterisierung sei hier ein Fall angeführt, wo einem Kollegen folgender Bescheid zuging: „Zarlich, Sie können anfangen, aber wenn Sie in 14 Tagen wieder herausfliegen, können wir nichts dafür.“ Neulich lautete ein Bescheid aus Prag. Redner kam dann auf die Straßburger Konferenz zu sprechen und brühte sein Bedauern darüber aus, daß es nach der Erneuerung des Gegenseitigkeitsvertrages und nach Abgabe der Erklärung seitens der Vertreter des österreichischen Verbandes durch Kollege Reismüller leider noch zu so unliebsamen Zwischenfällen wie in der „Zeit“ gekommen sei, zumal da österreichische Verbandsfunktionäre ihre Hände mit im Spiele hatten. Redner warf sodann die Frage auf, was der Zentralvorstand zu diesen letzten Vorkommnissen wohl sagen werde und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß derselbe sicher alle zu Gebote stehenden Mittel ergreifen werde, um die Interessen der deutschen Kollegen zu wahren und diese kläglichen Vorfälle aus der Welt zu schaffen. Zum Schluß seiner Ausführungen brachte der Vorsitzende nachstehende Resolution an den Zentralvorstand ein, welche von den Mitgliedern einstimmig acceptiert wurde: In Anbetracht des letzten Gewaltaktes des Wiener Zeitungsjegerklubs den deutschen Maschinenfabrikern gegenüber erachtet der Schlesische Maschinenfabrikerverein einen verehrlichen Zentralvorstand, schon in seiner nächsten Sitzung sich mit der rigorosen Handlungsweise der Wiener Zeitungsjeger und dem einen-gleichen Standpunkt einnehmenden österreichischen Verbandsvorstände zu beschäftigen, um eventuell sofort auf eigene Faust oder nach Verständigung mit den Gauvorständen die geeigneten Schritte in die Wege zu leiten, um der Bergewaltigung der deutschen Maschinenfabriker seitens der österreichischen Kollegen geeignete Maßnahmen entgegenzusetzen. Wir glauben eine baldige kräftige Gegenmaßregel seitens unserer Vereinsfunktionäre um so mehr annehmen zu können, als unsere oberste Verbandsbehörde auf der Straßburger Konferenz seitens des österreichischen Verbandsvorstandes hintergangen worden ist, indem bei dem neuesten Gewaltakte gegen die deutschen Maschinenfabriker österreichische Verbandsvorstände ihre Hände mit im Spiele hatten. Schlesischer Maschinenfabrikerverein (Sitz Breslau). J. A.: H. Stenzel. — Sodann ergriff Gauverwalter Schlag zu seinem Vortrage über die Spezialorganisationen, ihre Aufgaben und Ziele, das Wort. Redner führte aus, daß die Spezialorganisationen, welchen man anfänglich mißtrauisch gegenüberstand, soweit sie sich im Rahmen des Verbandes bewegen, durchaus zu billigen seien. Extrakterfüllungen von seitens der Spezialorganisationen seien im allgemeinen für nicht gut zu befinden, da die Kassen genug leisten, jedoch nicht direkt zu verurteilen, so lange sie privaten Charakter tragen. Was das Reforbarbeiten anbelangt, so sei dies entschieden zu verurteilen, da die Prinzipale unbedingt den größten Vorteil davon haben und diese Höchstleistungen eventuell später als Norm festgelegt werden könnten, was zum allgemeinen Schaden gereichen würde. Bei der nächsten Tarifrevision sei unbedingt ein Tarif betr. der Leistungen zu schaffen und wird dabei vor allzu großen Leistungen gewarnt. Am Schluß seiner Ausführungen betonte Redner noch, daß auch das Interesse des Vereinslebens im allgemeinen gepflegt werden möchte und nicht nur der Spezialorganisationen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung, nachdem den beiden Rednern der Dank der Mitglieder abgefaßt worden war, geschlossen.

Dresden. (Generalversammlung des Dresdener Ortsvereins am 28. Mai.) — Der Vorsitzende Wendische hebt in seinem Jahresberichte hervor, daß der Verein sein 40jähriges Bestehen mit dem abgelaufenen Jahre feiern konnte, jedoch habe man von einer größeren Feier abgesehen, um das 50jährige Jubiläum desto feuchtlicher zu feiern zu können. — Die Schaffung eines eignen Heimes (das erste in Deutschland), in welchem Verwaltung und Bibliothek sich befinden, sei ein tüchtiger Schritt vorwärts gewesen; nach gründlicher Renovation desselben werde es sich nun zeigen, daß es eine sichere Kapitalanlage sei. — Seinen statutarischen Bestimmungen ist der Verein auch im abgelaufenen Jahre gerecht geworden. Besonders hervorzuheben sei, daß im Besessale täglich während der Birzeit die verschiedensten Fachzeitschriften und Tageszeitungen den Mitgliedern zugänglich sind. — Auf dem Gebiete der Vorträge hat sich der Verein an den größeren Unternehmungen des Vereins für Volksbildung und des Goethebundes zahlreich beteiligt. Im Lande der Winternachtsjonne, Venedig und seine Kunstschätze und Holbeins Totentanz wurden durch Lichtbilder veranschaulicht. — Die Bibliothek hatte am Schluß des Jahres 1643 Bände. — Der Gesangsverein hat auch im abgelaufenen Jahre seine Schuldigkeit getan; erwünscht sei es, daß jangeschultige Kollegen sich dem Vereine anschließen mögen. — Mit der Aufforderung, sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen zu erheben, schließt der Vorsitzende seinen Bericht. — Nach kurzer Debatte, in welcher zum Kassienberichte einige nähere Angaben betr. des Gau's gewünscht wurden, welche der Kassierer Steinbrück zur Zufriedenheit der Anfragenden erlegte, wurde der Kassienbericht von der Versammlung einstimmig für richtig befunden, der Kassierer somit entlastet. — Ein Antrag Holzappels, die beiden Wintervergüngen dem Gesangsvereine zu überlassen und nur das Johannistfest zu feiern, wird angenommen. — Beitrag zum Vereine und Remuneration für den Vorstand bleibt wie im Vorjahre. — Zum erstenmale wurde der Vorstand in der Generalversammlung per Stimmzettel gewählt und wurden sämtliche Vorstandsmittglieder mit Ausnahme des nicht mehr amtierenden wölkenden Revisors Döbler, an dessen Stelle Kuppelt trat, wiedergewählt. — Hierauf forderte der Vorsitzende noch auf, es möglich zu machen, das Johannistfest zahlreich zu besuchen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte. — Bemerkte sei hierbei noch, daß der Austausch der Johannistfestbruderschaften nur durch Kollegen Küttner, Leipzig-B., erfolgt.

a. Leipzig. In der am 7. Juni abgehaltenen Versammlung des Leipziger Maschinenfabrikerklubs kam nach Verlesung des Protokolls voriger Versammlung und nach Mitteilung der Eingänge die vom Brandenburgerischen Maschinenfabrikervereine angeregte Gründung einer Zentralkommission der Maschinenfabriker Deutschlands zur Besprechung. Alle Redner waren im Prinzip dafür. Einige Kollegen machten jedoch zur Vorsicht. Hauptsächlich sei die Personenfrage von großer Wichtigkeit, damit für die Maschinenfabriker blamable Fälle, wie bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Verbandes und bei Benennung von Experten zur Tarifberatung, vermieden werden, auch sollen die eventual zu wählenden Kollegen unabhängig von den Fabriken sein, damit nicht parteiische Personen mitwirken. Zu einer mit Mehrheit angenommenen Resolution sprach man die Zustimmung zur Gründung mit den nötigen Motivierungen aus. Unter Punkt Technisches kam ein Vortrag über die Verbesserungen am Typograph und ihre Einwirkung auf die Seperktivität zu Gehör. Der Vortragende führte zuerst aus, unter welchen Verhältnissen die Seper vor vier und fünf Jahren am Typograph arbeiten mußten, welche Störungen derselbe damals verursachte und beschrieb die im Laufe der letzten drei bis vier Jahre angebrachten Verbesserungen und Änderungen, hierbei betonte, daß es die Fabrik wohl verstanden hat, sehr gewichtige und Zeit sparende Verbesserungen zu treffen, daß dieselben aber, wie schon so oft ausgeführt, gar keinen Einfluß auf die Stundenleistung des Seper's gehabt haben. Wohl habe sich die Wochenleistung erhöht, aber nicht infolge schnelleren Seper's des an der Maschine arbeitenden Seper's, sondern infolge der durch die Verbesserungen weniger als früher vorkommenden Störungen im Gange der Maschine. Die Schnelligkeit des Ganges sowie die Dauer des Ablegens am Typographen ist noch ganz dieselbe wie bei den ersten Maschinen. Wenn die Fabrik daher in ihrer Reklame angibt, die Seperktivität habe sich bis 25 Proz. verbessert, so ist das ein mit Unrecht zurechtgelegter Reklame-trick, der nur bei denen verfangen kann, die noch nichts von der Maschine wissen. Der Redner betonte noch, daß es bisher noch kein Typographiseher, bei in Werkdruckerien vorkommenden wissenschaftlichen Arbeiten mit geschriebenen Manuscripte, auf mehr denn 3000 bis 4000 Buchstaben durchschnittlich gebracht habe. Wohl sind schon Durchschnittsleistungen von 6000 Buchstaben bei gutem gedruckten Manuscripte erzielt worden, aber dies sind Ausnahmen, und auch bei diesen Ausnahmen reduziert sich die Leistung bei der Hälfte der Seper durch die Korrekturen um ein Beträchtliches. Weiter kritisierte der Vortragende noch die Reklame der Fabrik in Bezug auf einen an der Maschine arbeitenden blinden Seper. Hauptsächlich die Ausführungen darüber gaben bei der sich nun anschließenden Diskussion den Anlaß, daß von einigen Kollegen angeregt wurde, den ganzen Vortrag als Artikel auszuarbeiten und zu veröffentlichen. Bei der folgenden Besprechung über die Behandlung der deutschen Maschinenfabriker resp. aller deutschen Kollegen in Wien setzten sich

Wiener Zeitungsseker-Klub gab alle Redner ihrer Empörung über das Verhalten der Wiener Kollegen gegenüber den Deutschen in heftigen Worten Ausdruck. Es wurde beschlossen folgende Resolution an den Vorstand des Verbandes abzugeben: „In Anbetracht dessen, daß der Wiener Zeitungsseker-Klub schon seit Jahren nicht nur gegen deutsche Maschinenseker, sondern überhaupt gegen alle Deutsche, die in Wiener Zeitungen Beschäftigung fanden, in schärfster Weise vorgegangen ist, und neuerdings wieder sieben Deutsche aus ihren Stellungen unter den wichtigsten Vorständen herausgedrängt hat, spricht der Leipziger Maschinenseker-Klub die Erwartung aus, daß der Vorstand des Verbandes Deutscher Buchdrucker sich der deutschen Kollegen im Auslande energisch annehme und es für selbstverständlich erachtet, daß mit solchen rückständigen Elementen, deren Verhalten aller Kollegialität und internationalen Solidarität Hohn spricht und welche dadurch die Gegenseitigkeit mit Füssen treten, unsererseits auf jede weitere Gegenseitigkeit verzichtet wird.“ Ferner wurde noch beschlossen, im August die geplante Zusammenkunft mit den Dresdener Maschinenseker in Döbeln stattfinden zu lassen resp. dahingehende Vorschläge den Dresdener Kollegen zu übermitteln. Zu derselben sollen auch die Kollegen vom Gau Erzgebirge-Vogtland eingeladen werden. Die Versammlung war jedoch besetzt. Nächste Versammlung am ersten Sonntag im Juli.

Mainz. Den hiesigen und auswärtigen Kollegen zur Nachricht, daß am 21. Juni, an welchem Tage die hiesigen Gehilfen ihr Johannisfest begehen, durch freundliches Entgegenkommen des Stadtbibliothekars Herrn Prof. Dr. B. K. das Gutenberg-Museum in der Zeit von morgens 10 bis mittags 3 Uhr geöffnet ist und von jedermann unentgeltlich besichtigt werden kann. Damit auch in diesem Jahre, wie dies in den vorerwähnten Jahren der Fall war, dem Gutenberg-Museum die neuesten Johannisfestdrucke zugänglich werden, wurde die hiesige Bezirksleitung vom Ausschusse des Gutenberg-Museums gebeten, unsere Kollegen allerorts zu eruchen, ihre Drucke an das Gutenberg-Museum (Adresse: Prof. B. K., Mainz) einzusenden, wo dieselben unter Glas und Rahmen gebracht, der reichhaltigen Druckausstellung einverleibt werden. Es wird gewiß jedem Kollegen Freude bereiten, wenn bei einer gelegentlichen Besichtigung der Ausstellung er auch die Drucke des Druckortes vorfindet, wo er vielleicht schon längere Zeit in Kondition steht oder einmal gestanden hat. Portoauslagen werden auf Wunsch vergütet. — Die diesjährige Generalversammlung der Gutenberg-Gesellschaft tagt am 28. Juni in Mainz. — Um den Johannisfest in Mainz volkstümlicher und populärer zu gestalten, findet am 24. Juni am Gutenbergdenkmal von seiten der Gutenberg-Gesellschaft abends in der Zeit von 8 bis 9 Uhr ein Volkskonzert statt, bei welchem eine Militärkapelle sowie das aus organisierten Buchdruckern bestehende Gutenberg-Quartett mitwirken. Das Denkmal selbst wird aus Anlaß dieses verschiedenen Feiern in der Zeit vom 21. bis 28. Juni auf Kosten der hiesigen Stadtbehörde geschmackvoll dekoriert werden.

E. H. Nürnberg. Die herrlichen Fingstage brachten ein reges Leben in die Buchdrucker der alten, an Sehenswürdigkeiten so reichen Stadt. Kein Wunder, war es uns doch anlässlich der 25jährigen Jubelfeier des Gesangsvereins Typographia und des 35. Gründungsfestes der Mitgliedschaft Nürnberg vergönnt, eine größere Anzahl Kollegen aus anderen Druckorten in unseren Mauern begrüßen zu dürfen. Und mit Stolz können wir heute auf diese Feierlichkeiten zurückblicken, denn noch nie wurde in Nürnberg ein so schönes, von kollegialem Geiste getragenes Buchdruckerfest abgehalten, noch nie hat die alte Buchdruckerstadt so viele Kollegen in sich vereinigt. Bereits am Samstag traf der Gutenbergverein Würzburg in der respektablen Stärke von 70 Mann ein, ihm folgten eine Abdeiling des Gesangsvereins Klopffolz-Stuttgart, die Mitgliedschaft Straubing fast vollzählig, sowie eine 3 Mann starke Deputation von Landshut. Sonntag vormittag erschienen die Typographia Regensburg mit Standarte, voran ein aus Mettichen und Regensburger Knackwürsten feinreich zusammengefügtes Nischenbouquet mit sich führend, ferner die Typographia Ansbach und Bamberg; außerdem waren noch sehr stark vertreten die Mitgliedschaften Erlangen und Fürth, sowie einzelne Kollegen aus Bayreuth, Darmstadt, München, Rothenburg a. L. und Weihenburg. Die Feierlichkeiten verliefen programmgemäß in folgender Weise: Für die bereits Samstag eingetroffenen Festgäste war ein Empfangsabend im Englischen Hof vorgesehen; Sonntag vormittag Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Bunnet um und durch die Stadt, hierauf gemeinschaftliches Mittagessen und Konzert. In einem Nebenzimmer des Standquartiers veranstaltete die Typographische Gesellschaft eine Ausstellung von Entwürfen und Drucke, die sich eines guten Besuches erfreute. Das Festkonzert nahm abends 6 Uhr im dekorierten Saale des Sächsischen Hofes seinen Anfang und entwickelte sich zu einem wahren Sängervetfest. Großartig waren die Leistungen des Gutenbergvereins Würzburg in den beiden Chören Oßian und Die Liebe und besonders des hiesigen Doppelquartetts Würzburg, das über ausgezeichnete Stimmen verfügte. Aber auch die Sänger von dem Donaustrand, die noch jugendliche Typographia-Regensburg, bewiesen in den beiden Männerchören zwei Köstlein und Der Gesang ihre Tüchtigkeit, wie auch die Typographia Bamberg in den Heimatrosen und Der Schwur ihr Möglichstes leisteten. Die Jubilarin, die Typographia Nürnberg, erglückte u. a. in dem schönen Chor Die beiden Sätze von Hegar, unter der Leitung

ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Ernst Hinz, einen durchschlagenden Erfolg. Die Feste wurde vom Kollegen Reinert gehalten, welcher kurz die Ereignisse des Gesangsvereins während der 25 Jahre streifte und zum Schluß ein Hoch auf den Verband ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf wurden die Kollegen Eduard Jäger, Hugo Örgens, Jean Trost, Friedr. Link, Joh. Stumpner, G. Kantenfeter, Friedr. Bederer und Uhlmann für ihre lange Zugehörigkeit zum Vereine entsprechend geehrt. Kollege Link begrüßte die Festgäste namens der Mitgliedschaft Nürnberg, Kollege Hemmerich überbrachte die Glückwünsche der Mitgliedschaft Würzburg, ein Stuttgarter Kollege die des Gesangsvereins Klopffolz, Kollege Bals dieselben im Auftrage des Bezirksvereins Darmstadt. Weitere Ansprachen hielten ein Ansbacher und Bamberger Kollege sowie der Vorsitzende der Typographia Regensburg, welcher dem Jubelvereine ein prachtvolles Geschenk überreichte. Der Telegraph übermittelte die Glückwünsche vom Gauvorstand Bayern, von den Mitgliedschaften Münden, Augsburg und Passau, von den in Hannover vereinigten Hamburger, Wieselfelder und Hanoverschen Sangesbrüdern und Kollegen, von der Typographia Augsburg, vom Gutenberg-Frankfurt a. M. in poetischer Form, vom Gutenberggesangsvereine Heilbronn, von der Typographia Münden, aus Luzern von dem auf einer Schweizer Sängerreise sich befindlichen Singschor des Gutenbergvereins Stuttgart, von den Kollegen Arnold-Nördlingen, Wieland-Emmeningen, Schnepf-Münden, Schlösser-, Feyer-, Kolbel-Oberhausen i. Nhb., Jean Kleinlein aus Holland und Silberberg aus Budapest. Mit ungeheurem Beifall wurden diese telegraphischen Glückwünsche entgegengenommen, sie trugen wesentlich dazu bei, die Stimmung zu heben. Ferner waren Begrüßungsschreiben eingelaufen vom Bezirksvereine Frankfurt a. M., Halle a. S., von den Mitgliedschaften Achaffenburg, Memmingen, Schweinfurt. Nach dem Festakte gelangte der große Gutenbergchor von Jöller, unter Mitwirkung der Typographia Ansbach, Nürnberg, Regensburg und Gutenbergverein Würzburg, mit Musikbegleitung zur wohlgeleiteten Wiedergabe. Die Stimmung während des ganzen Festabends war eine vorzügliche und nicht eher trennte man sich, bis die vorzüglichen Musikpiecen des berühmten Philharmonischen Orchesters zu Ende geführt, bis das letzte Faß geleert war. Der zweite Feiertag vereinigte uns im romantisch gelegenen Schnepfergraben zu einem „Früh“-Schoppen, bei welchem ebenfalls die Gesangsvereine in Aktion traten und das Philharmonische Orchester konzertierte. Nachmittag 4 Uhr fand zum Schluß der Feier ein großes Gartenfest mit Tanz und Kinderbelustigungen im Hummelstein Park statt. Leider mußten die auswärtigen Kollegen zu halb die Feiertage antreten — nur die fideles Stuttgarter blieben — der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen begleitete sie.

M. Ruhroth-Meiderich. In Nr. 59 des Corr. finden wir unter Bezirk Duisburg eine Resolution, gerichtet gegen den Ortsverein Ruhroth, der es vorgezogen haben soll, durch Veranstaltung eines Ausfluges der am 10. Mai in Oberhausen abgehaltenen Bezirksversammlung fernzubleiben. Inwiefern nun diese Resolution den Ortsverein Ruhroth resp. dessen Vorstand als schuldigen Teil trifft, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Bemerken wollen wir nur, daß der Ausflug geplant war, bevor wir von der Abhaltung einer Bezirksversammlung in Oberhausen Kenntnis hatten, wir dann aber, als uns dieser Tag bekannt wurde, sofort die nötigen Schritte getan haben, um eine Verlegung unseres Ausfluges herbeizuführen. Dieses war nun leider nicht mehr möglich und dieshalb überließen wir es den Mitgliedern ganz, in dieser Sache zu tun, was ihnen beliebte; gezwungen war durchaus kein Mitglied, diesem Ausfluge beizuwohnen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß im ganzen acht Mitglieder an dem Ausfluge beteiligt waren. Der Einbringung der Resolution liegt unzulässig ein Macheakt zu Grunde, der aber nicht den Vorstand, sondern den Urheber des Antrages der Resolution selber trifft. Dieser Kollege könnte in der Tat nichts besseres tun, als künftighin sich um sich selber zu kümmern; etwas mehr die Versammlungen zu besuchen, könnte ihm durchaus nicht schaden; er könnte dann sehen, mit welchem Interesse in den Monatsversammlungen gearbeitet wird und wie es nicht allzu leicht ist, einen Ortsverein vorzustehen, worin die Gesinnungen sehr verschieden sind.

yer. Schürin. Der Arbeitsmarkt zeigt im laufenden Jahre bis jetzt eine Besserung. Ob dieselbe indes anhält, will uns recht zweifelhaft erscheinen: hoffen wir indes das Beste! — Den Differenzen mit dem Gewerkschaftskartelle ist durch das Zusammenarbeiten unserer Vertreter mit denen des Kartells im Vorstande der Ortskrankenkasse die persönliche Spitze genommen. Die Erkenntnis konnte nicht ausbleiben, daß unsere dort entwickelte Tätigkeit keine den spezifischen Buchdruckerinteressen, sondern dem Allgemeininteresse gewidmet war und ist. So verschwand denn auch die persönliche Unwürdigkeit und sachliche Unfähigkeit in der Personung und Vertreter der organisierten Arbeiter brühten in der Frühjahrs-Generalversammlung den Wunsch aus, daß die Buchdrucker sich wieder mit den übrigen organisierten Arbeitern zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden und die bestehenden Differenzen beseitigt werden möchten. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die beiden Buchdrucker, die Kollegen Holz und Kirchmeyer, welche die wichtigsten Ehrenposten im Vorstande der Ortskrankenkasse, ersterer als Vorsitzender, letzterer als Schriftführer,

innehaben, ihre Aemter auch dauernd beibehalten möchten. Die kommende Zeit dürfte voraussichtlich die Gelegenheit bieten, auf dem Wege gegenseitiger Verständigung eine Vermittelung anzubahnen. Wir sind keine Gegner der Kartelle, sondern halten lediglich auf die Achtung unserer Rechte und die Wahrung unserer vollsten Selbständigkeit. Darauf können wir nie verzichten. Beschlüsse des Frankfurt resp. Stuttgarter Gewerkschaftskongresses bezeichnen für uns die Grenzen, innerhalb welcher sich die Kartell-tätigkeit bewegen muß. Im Februar feierten wir unser 39. Stiftungsfest in üblicher Weise unter liebenswürdiger Mitwirkung des Herrn Hofstaupielers Voger. Mit dem gleichen Herrn als Vortragenden veranstalteten wir im März einen gutbesuchten Rezitationsabend. — Der Aufruf der Tariforgane im Frühjahr gab uns keinen Anlaß zu besonderer Arbeit. Hier arbeiten lediglich zwei Maschinenseker in der Herbergerischen Hofbuchdruckerei zu nicht tarifmäßigen Bedingungen. An denen aber, der eine gehört zum Gutenberg-Bunde, von dem andern weiß man nichts gewisses — o Bardon, fast hätte ich vergessen, daß sie Mitglieder der Prinzipalklassen sind — ist Hopfen und Malz verloren. Sanftem Drucke folgend, hat ein dort vor kurzem Ausgelernter sein Aufnahmefest zurückgezogen, er erhielt, so geht die Sage, dafür das Minimum. Treuerzigt meinte der junge Mann: „Vorläufig ist mir dauernde Kondition zugesagt, wenn ich sehe, daß das nicht mehr ist, kann ich mich ja immer noch melden.“ Die ihm darauf gewordene Belehrung verlangerte zwar sein Gesicht, aber nichts desto weniger kroch er unter das Foch Die Prinzipalklassen werden dort in der Tat dazu benutzt, der Tarifdurchführung Schwierigkeiten zu machen. Wann endlich wird Herr Herberger, der im Deutschen Buchdruckervereine ehrenamtlich tätig ist, sich entschließen, den Tarif auch ehrlich einzuhalten und die zweifelhaften Praktiken gegen den Verband unterlassen! Große Enttäuschung haben hier, wie wohl allerorts, die Wiener Vorgänge erregt. Es fehlt wirklich der Ausdruck, um ein solches Verfahren zu kennzeichnen. Bei einem solchen Zustande der Gesinnung, wie er sich in der Haltung der Wiener Gehilfenleitung offenbart, ist nach Meinung der Versammlung jede Gemeinamkeit und jeder Gegenseitigkeitsvertrag einfach ausgeschlossen. Welche Stimmung die hiesigen Kollegen befeuert, davon zeugt nachstehende einstimmig angenommene Resolution des Kollegen Lüdemann: Die heutige Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem jeder Kollegialität hohnsprechenden Verhalten der Wiener Zeitungsseker resp. des dortigen Verbandsvorstandes gegenüber den deutschen Maschinenseker und erwartet, daß der Zentralvorstand den Gegenseitigkeitsvertrag unverzüglich stiftet. — Das Johannisfest, zu dem verschiedene auswärtige Gäste angemeldet sind, feiern wir am 28. Juni in Feltmanns Lokale. Am Vormittage unternehmen wir — nachdem eine Dampferfahrt des späten Eintreffens der Züge halber unumlich — einen Spaziergang durch den Schloßgarten mit anschließendem Frühstückessen in Paulshöhe. Wir werden jedenfalls nach Möglichkeit sorgen, daß das Johannisfest unseren Gästen eine angenehme Erinnerung bleiben wird und ein Anreiz, unser vierzigjähriges Stiftungsfest zu einer freudigen Wiederholung des Besuches unserer obotritischen Residenz zu benutzen.

r. Stuttgart. In der am 6. Juni abgehaltenen Mitgliedschaftsversammlung gab der Vorsitzende Flohr unter Vereinsmitteilungen die Resultate über die Tarifbewegung in Württemberg bekannt. Hierauf kritisierte er das Verhalten der Wiener Kollegen, sah aber von irgend einem Antrage ab, da dies Sache des Zentralvorstandes sei. Weiter kritisierte er das Verhalten des Herrn Gemeinderates Klopffolz in der am 28. Mai abgehaltenen öffentlichen Gemeinderatsitzung, wo die Eingabe der drei Vereine, Verein der Stuttgarter Buchdruckerbesitzer, Stuttgarter Faktorenverein und Graphischer Klub, um Bewilligung städtischer Beiträge zur Einrichtung und Betrieb einer Fachschule zu behandeln war; Gemeinderat Dietrich und andere hätten den richtigen Standpunkt eingenommen, indem sie wünschten, daß auch die organisierte Gehilfenschaft darüber gehört werde, was sie über die Einrichtung einer Fachschule denke; Klopffolz dagegen habe einen Standpunkt eingenommen, den man von einem Arbeitervertreter nicht erwartete, denn die Gehilfenschaft wisse nicht, wie der Betrieb in der Fachschule sei, und wenn dieselbe gehört worden wäre, dann hätte auch sie ihre Wünsche anbringen können; im allgemeinen stehe die Gehilfenschaft der Fachschule sympathisch gegenüber. Der Vorsitzende des Schriftgelehrervereins machte sodann Mitteilung über die Bewegung der Schriftgelehrer, welche heute ihre Forderungen, analog dem Leipziger Kongressbeschlusse, ihren Prinzipalen überreicht hätten. Bei Punkt 2 der Tagesordnung wurde nach langer Debatte, in der man sich für und gegen Bewilligung von 2000 Mk. als unverzinsliche Kapitalanlage beim Stuttgarter Gewerkschaftshaus ansprach, folgender Antrag angenommen: Die Verbandsmitglieder der Buchdrucker Stuttgarts sehen nach wie vor auf dem Standpunkte, dem Gewerkschaftshaus, als stichtbares Zeichen der Zusammengehörigkeit der organisierten Arbeiter, jede Unterstützung abzugeben zu lassen, um dessen Bestehen zu sichern und die Frequenz zu heben. Aus diesem Grunde erachtet die heutige Mitgliedschaftsversammlung den Beschluß der Gewerkschaftskommission vom September 1904 als für sich bindend und beauftragt den Kassierer, 1000 Mk. an die Verwaltung des Hauses abzuliefern. Die Buchdrucker verlangen aber auch, wie des öftern bet. daß endlich ihren berechtigten Forderungen in Bezug

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

das Wirtschafts- und Herbergswesen unverzüglich nachkommen wird, damit das Gewerkschaftshaus auch nach außen hin sein Renommee wahrt und von jedermann gern frequentiert wird. Sollte die jetzige Leitung des Hauses dem Verlangen der Buchdrucker nicht Rechnung tragen können, so erklärt die heutige Mitgliedschaftsversammlung, daß sie in Balde dem Gewerkschaftsstatute Vorschläge nach der Richtung unterbreiten wird, eine gründliche Aenderung in der Verwaltung oder im ganzen System herbeizuführen, um dem Hause eine gesicherte Existenz zu verschaffen. — Unter Offene Fragen wurden noch zwei des allgemeinen Interesses entbehrende Angelegenheiten besprochen.

n. Würzburg. Obwohl zwar kein Kollege mehr im Zweifel, daß die zum fünfjährigen Male den Gutenbergs-Bündler betreuende Tarifreue eitel Plunderer ist, übergaben wir trotzdem in Nr. 50 des Corr. einige besonders hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Tarifverlegung der Öffentlichkeit. Der Artikelschreiber im Typ. machte denn auch gar keinen Versuch, diese Tarifumgehungen zu entkräften, sondern suchte dieselben nur nach seiner Weise anzulegen. Daß der Herr gleich Anfangs seines Schreibens aus seiner wahren Gesinnung kein Hehl machte und bestätigte — die mit „angeführten Worte sind aus dem Artikel — daß bei einem „verfluchten Sünder“ keine „dauernde Befreiung“ mehr möglich ist bei der „treulichen Erziehung“ der Gutenbergs-Bündler zur wahren Kollegialität nicht zu verwundern. Denn nur ein Hinweis auf das Jahr 1896 — dem Gründungsjahre des hiesigen Ortsvereins des Bundes — wo hier ebenso wie in einer Reihe von Städten nur durch einen verlorenen Streik die Bündler sich einmisten konnten, ferner auf die weitere im Spätjahre desselben Jahres zweifellos auch zur Hebung der Tarifgemeinschaft erlassene Anpreisung ihres Arbeitsnachweises bei den hiesigen Prinzipalen — merkwürdigerweise fanden auch in diesem Momente unsere Kollegen in einer großen Offizin vor einer Bewegung — genügt, um die sich jetzt als „wilde aber bessere Menschen“ aufblühenden Herren so annehmend richtig einzufügen. Nun zur Sache. Der Herr S. hatte vor einem Jahre in St. P. einen Maschinenmeister kennen gelernt (ob er noch Bündler ist, weiß dabei der gute Mann nicht einmal), nun, was liegt näher, als diesem bei einer Befahrung im Geschäft „aus freien Stücken“ und „ohne jeden Auftrag“, also in rein „privatem Charakter“ hiervon mit den nötigen Anleitungen, wie das Offert gehalten sein muß, in Kenntnis zu setzen. In diesem wahren Freundschaftsdienste nun gar ein Tarifvergehen zu erblicken, können nur Verbündler, die ja sowieso „eine recht sonderbare Auffassung von dem Rechte auf Arbeit haben“. Daß wir Kenntnis von dem Inhalte des Briefes erhalten, ist natürlich sehr unangenehm und S. möchte hierüber unterrichtet sein und stellt bereits sein „fürwichtiges Käselein“ in „frecher Neugier“ nach allen Richtungen hin, aber vergebens; nur das wollen wir ihm verraten, daß für unsre Vertrauensgäbe seine Adresse zu zweifelschiff ist. Daß das Schreiben „kein offizielles“, beweist auch zweifellos der Briefkopf und das Couvert bekannter Marke. Wie kann man überhaupt ablesen, Stellenvermittler zu sein, wo man doch auch noch einen zweiten Maschinenmeister auf Lager brauchte. Jetzt zum zweiten Male. Ein früherer Bundeskollege in W. ist trotz der „treulichen Erzieher“ nicht zum Meiden im Bunde zu bewegen und will in den Verband aufgenommen sein. Obwohl auch niemand „zum Verbleiben im Bunde gezwungen“, eilt zuerst ein „alter, einjähriger Kollege“ (26 Jahre alt) mit seinen so „gutgemeinten Ratsschlägen“ herbei; als dieses nichts nützt, fährt der Vorlesende in höchst feiner Person mit zweien seiner Getreuen nach W., aber auch nur mit dem Erfolge, daß er die Zahl der Abgehörten um einen vermehrte. Da er aber ganz unverrichteter Dinge nicht heimkehren will, erbietet er sich dem Prinzipale zur Vermittlung einer neuen Bundeskraft. Daß diese Kondition untauglich, ist ja bekanntlich kein Hindernis für einen Gutenbergs-Bündler, handeln sie doch alle wie auch in diesem Falle nur nach dem Besetze einer leider inzwischen geborenen Bundesfäule aus München, der in einer diesigen Agitationsversammlung, wo er u. a. auch wegen der Besetzung der Stellen von Ausständigen in Halle interpelliert wurde, antwortete: „Warum sollen denn diese Stellen unbesetzt bleiben.“ Zum Schluß noch der Großmäutigkeit das Wort. Wenn nicht abgefrüht werden kann und soll, daß S. ein tüchtiger Maschinenmeister ist, so müssen wir ihm aber das Recht bestreiten, einen Schweizerberggen, natürlich Bündler, das beste Zeugnis auszustellen, sind doch hierzu berufenere Instanzen im Besitzt. Im andern Falle mag er sich über einen wirklich tüchtigen Kollegen, Spezialarbeiter „M.“, ein Urteil an dem Sachkenntnis nicht getrübt ist. Im übrigen werden wir, da es ja uns nur darum zu tun war, neue Beweise der „Tarifreue“ des G.-B. zu liefern, über das weitere Gezeir dieses Herrn zur Tagesordnung übergehen.

Ein „Gottesgeistes-Reichstagswahl-Gruß“!

Welche sonderbaren Blüten der moderne Konkurrenzkampf zeitigt, beweist eine Anzahl von Druckfähen, welche der Hamburger Prinzipal Hans Hillers unter dem Titel: „Ein deutscher Pfingst- und Gottesgeistes-Reichstagswahl-Gruß“ versendet. Es ist ganz unmöglich, aus dem ungeheuren Blödsinne und der mörderischen Demagogie einen Nutzen zu machen, weil es schade um den Platz im Corr. wäre. Das beweist schon die Einleitung eines Appells an das Publikum, bei ihm (Hillers) Bestellungen aufzugeben, worin es heißt:

„Jesus Christus lebet nicht nur gestern und heute, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit als Gottes Geist in uns; durch Ihn in uns wird wir ein Volk, ein Geist und eine Menschenfamilie von Gottesgeistesfindern auf Erden! Krochdem mir in den letzten Jahren Druckerbesessenen, weil viele Kunden entfremdet und abwendig geworden sind, hatte ich dennoch meine Schautafeln (auch teilweise meine Druckerel) gerade in diesen Jahren fast gänzlich in den Dienst der ewigen Kraft gestellt. Es tut not, daß wir Christi Geburt, Christi Auferstehung, die Himmelfahrt der Gottesgeisteskraft Jesu in unseren Herzen als ewige Einheitslebenskraft vollaus bewußt werden; ich denke, wir alle wollen so wahrhaft Menschen, so wahrhaft ein einzig Volk von Brüdern und Schwestern auf Erden durch Jesu Gottesgeisteskraft, in uns geboren, werden. So hoffe ich, daß wir auch ohne Druckmuster in den Schautafeln die erforderlichen Ordres gern ins Haus gebracht werden! Laße sich niemand durch Beschäftigkeiten an Seiner wahren, durch Jesus offenbarten Lebenskraft irre machen! Die Kraft der ewigen Wahrheit, Jesu Gottesgeisteskraft (ewig lebend in der Menschheit) wird mir wieder mehr Ordres bringen; sie und nicht die gefäßliche Teufelsinneskraft wird sichtbar auch hier siegen! — Ich bitte um Buch- und Steindruck-Ordres in“ (folgt die nähere Bezeichnung).

Den Inhalt der übrigen Druckfähen mag eine Anzahl von Wörtern illustrieren, die in dieser Zusammenfassung wohl einzig dastehen dürften: „Geistes-himmelsphorte, Gottesgeistesfinder, elektrische Gottesgeistes-solneskräfte, Selbstjudes-Mammonsteufel, Christusgeistesbewußtheit, Rümerinneschaffen, Nämische Nümatenten“ und Ähnliches mag noch angehen, aber ungeheure Heiterkeit wird bei unseren Lesern die nachstehende Sammlung von Wörtern erwecken, die Hillers zum Zwecke der Reklame erfunden hat: „Sinnesreligionszauerer-Sündenvergebung, Sinnesreligionshokuspokus, Menschensinnesseelen, Engros-Warenhausberg, Peromienhimmelsleiterfüßen, Freiheitsluftreich, Umhurzteufelsinneslust, Gottesgeistesumfüßler, Erdenstaubesgötter, Menschensinneszauerwerke, Erdenstaubeschlangensinnesgedanken, Christusgottesgeistesgedanten, Teufelschlangensinnesstaußfleisch, Gottesgeistesstraßensichtfleiß, Sinneszauerwerkstranghauteklebung, Jesus-sinneslichtengefüßklebung, Erdenstaubsinnes-Peromien-gögen, Sinnesfüßgekleberfeder, Weltlufttrebern, Sinnesgüßtrebern, Altholsteufelsgüßstsinnesnächte, Christusgeistesbergen, Sinnesfäberanbetung, Sinneszauerwerkfäberanbetung, Teufelschlangensinn, Nitotinrauchgüßtreber, Teufelsgüßtreber, Schlangenschnackfrantheitsgüßtreber, Teufelsinneslustflaven, Teufelsinnesfüßendenschlange, Sinneszauerwerk-Sündenkleid, Sinneshelmenvektusfleuel, Sinnesfüßendwollenskleider, Weltmachtraumbordesheldentum, Sinnesfüßendschmuckkleid, Sinneszauerwerk-schatten, Sinneszauerwerk-Sündenkleid Weltgüßblutmeer-schlange, Teufelsinnes-Blutmeer-Güßschlange, Lebensgüßschlange, Weltsinnesgüßschlange, Weltgüßteufelsinneswurm, Weltinneslust-Unschleidenformen, Gottesgeistessohnlebensstrom, Sternens- und Sonnenglut-Teufelsreich.“ — Ueber die Art und Weise, wie dieser Herr Hillers Reklame treibt, wie über den Lebenslauf dieses „Sprachfundigen“ Herrn haben wir bereits in Nr. 8 des Corr. von 1900 Ausführliches gebracht.

Rundschau.

Vom Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker erhielten wir die erfreuliche Nachricht, daß eine Generalversammlung des Vereins der Buchdruckereibesitzer von Ost- und Westpreußen, die am 7. Juni in Jasterburg tagte, den von ihm aufgestellten Sondertarif außer Kraft gesetzt und die Einführung des Deutschen Tarifes seinen Mitgliedern empfohlen hat. Damit ist der letzte Sondertarif im Gebiete der deutschen Tarifgemeinschaft zum Fall gekommen!

Der Gemeinderat in Stuttgart beschloß sich am 28. Mai mit der Buchdrucker-Schule (s. Nr. 59) und beschloß, den gleichen Beitrag wie der Staat zu zahlen, nämlich 3000 Mk. einmalig und 2000 Mk. fortlaufend, in der Voraussetzung, daß der Staat diese bisher nur in Aussicht gestellten Beträge auch tatsächlich zahlt und daß an der Schule der Tagesunterricht eingeführt

wird, welches letzteres Zugeständnis bereits von den Prinzipalen gemacht worden ist.

Preßprozeß. Ein Vermeister der Papierfabrik Protoschin-Beiz schickte sich durch die Verurteilung einer Arbeiterin, die in einem Verammlungsberichte des Halle'schen Volksblattes wiedergegeben war, beleidigt. Auf erhobene Klage wurde die betr. Arbeiterin zu 20, der Redakteur aber zu 50 Mk. verurteilt. Den Einsetzen des Berichtes hätte man wohl auch noch zur Verantwortung gezogen, wenn die Redaktion dem Verlangen, ihn zu nennen, nachgegeben wäre.

Ein internationaler Bergarbeiter-Kongreß fand vom 1. Juni ab in Brüssel statt. Die anwesenden 76 Delegierten (aus Deutschland 9, Frankreich 6, Belgien 14, England 46, Oesterreich 1) vertreten 7271500 Arbeiter. Der erste Gegenstand der Beratung war die Forderung der gesetzlichen Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein französischer Delegierter verlangte ein Ultimatum an alle Parlamente der Welt und die Erklärung der nationalen Organisationen, daß sie von einem bestimmten Zeitpunkte ab nach achtstündiger Arbeitszeit die Grube verlassen würden, wogegen die Deutschen und Engländer sich erklärten wegen der event. Folgen eines solchen Vorgehens. Eine zweite Resolution verlangte in allen Ländern die gesetzliche Festlegung eines Mindestlohnens. In England und Amerika ist ein solcher für die Mehrheit der Arbeiter durch Privatverträge eingeführt, man legt jedoch das Hauptgewicht auf die gesetzliche Festlegung eines solchen. Nach einem Antrage der Engländer ist in allen Ländern die Wahl selbständiger, von bürgerlichen Parteien unabhängiger Arbeiter-Abgeordneten anzustreben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, nachdem von verschiedenen Seiten betont worden war, daß unter Arbeiterkandidaten Sozialdemokraten zu verstehen seien, worüber man in England freilich etwas anderer Meinung sein dürfte. So teilte schon der Referent mit, daß die englischen Bergarbeiter bereits einen Fonds von 300000 Mk. angeammelt, um Bergarbeiter ins Parlament zu schicken. Ein weiterer Antrag verpflichtet die Organisationen aller Länder, auf die Schaffung einer Altersversicherung für die Bergarbeiter hinzuwirken. Entsprechende Einrichtungen bestehen zwar, aber die gezahlten Unterstüßungen sind nach der Meinung der Delegierten nur als Almosen zu betrachten, als Mindestleistungen, die mehr im Interesse des Staates als in dem der Arbeiter gewährt werden. Der Antrag wurde daher ebenfalls einstimmig angenommen. Danach wurde die Wirksamkeit eingehend besprochen und eine darauf bezügliche Resolution angenommen. Diese verlangt energische Bekämpfung dieser Krankheit und überhaupt bessere Einrichtungen zur Förderung der Arbeitergesundheit. Ohne Diskussion wurden folgende zwei Resolutionen angenommen: Der Kongreß erklärt sich für die Verstaatlichung aller Minen. In den Ländern, wo die Minen in der Theorie Eigentum des Staates sind, darf keine Konzeption mehr an Gesellschaften oder Privatpersonen erteilt werden. — Die Sekretäre der diversen nationalen Bergarbeiter-Organisationen haben fortlaufend Berichte über die Produktion und Preise der Kohle und über die Löhne und Arbeitslosigkeit dem internationalen Sekretär zuzusenden. — Dagegen fand die Forderung nach vom Staate besoldeten Hilfsinspektoren bei den Franzosen, Oesterreichern und Deutschen keine Zustimmung, weil diese Inspektoren in Frankreich schon existieren und weil die Deutschen und Oesterreicher den Satz, „daß aus den Reihen der Arbeiter zu nehmen“ dahin abgeändert wissen wollten: die von den Arbeitern zu ernennen sind. — Im nächsten Jahre findet der Kongreß in Paris statt.

Ein internationaler Kongreß der Steinarbeiter tagte in Zürich.ierzehn Delegierte aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, der Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark vertraten 30500 organisierte Arbeiter. Es wurde beschloffen, ein internationales Sekretariat einzusetzen, durch welches u. a. ausschließlich die Unterstüßung bei Streiks und Lohnbewegungen geregelt werden soll. Ein weiterer Beschluß betrifft die gegenseitige Unterstüßung der Organisationen in den Grenzdistrikten. Ferner wurde Stellung genommen gegen jedeerspitterung der Gewerkschaften. Gemeint sind die Sonderorganisationen innerhalb des Berufes; ebenso schädlich wie diese ist aber die Versteifung auf ein bestimmtes politisches Programm, wie sie noch heute in der Gewerkschaftsbewegung zu verzeichnen ist.

Als Streikführer standen in Berlin vier Dreher vor dem Landgerichte. Das Schöffengericht hatte sich für unzuständig erklärt, weil die Angeklagten nicht nur Arbeitswillige beschäftigt, sondern sich auch der Erpressung gegen die Firma Borjig und der Nötigung schuldig gemacht haben sollten. Seitens der Staatsanwaltschaft waren jedem der Angeklagten sechs Wochen Gefängnis zugedacht. Das Landgericht strich sowohl die Erpressung wie die Nötigung von dem Strafregister, erkannte aber auf je eine Woche Gefängnis, weil die Angeklagten durch

th Verhalten den Arbeitswilligen gegenüber das Streikrecht überschritten hätten. — Etwas schlechter kamen zwei Mohrleger weg, von denen der eine zu fünf, die beiden anderen zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Es wurden ihnen außer der Befähigung von Arbeitswilligen auch noch Hausfriedensbruch, Körperverletzung des betr. Fabrikanten und Bedrohung eines Werkführers zur Last gelegt. Nach der Beweisaufnahme stellte sich die ganze Affäre als eine ziemlich harmlose dar, aber während eines Streiks wird eben alles in andern Lichte angesehen. Bobon man sonst gar keine Notiz nimmt, das erscheint hier als eine arge Gesetzesübertretung.

Bei Feststellung der Friedensbedingungen haben sich die Fabrikanten in Sferlohn nicht enthalten können, ihrer Abneigung gegen Arbeiterorganisationen besonders Ausdruck zu geben. Da heißt es z. B.: „Der Vorsitzende stellt zunächst fest, daß die erschienenen Vertreter der Arbeitnehmer nicht in ihrer Eigenschaft als Mitglieder oder Führer von Gewerkschaften, sondern als bevollmächtigte Vertreter der ausgesperrten Arbeiter an den Verhandlungen teilnehmen.“ Ferner: „Jede Einmischung von Gewerkschaften, von Vertretern der Gewerkschaften oder jogenannten Arbeitervertretern in Betriebsangelegenheiten wird von den Arbeitgebern entschieden zurückgewiesen. Verhandlungen mit den Genannten werden ein für allemal abgelehnt.“ Auch manche der übrigen Bestimmungen sind nicht eben geeignet, einen dauernden Frieden herbeizuführen. So wird die Verpflichtung zur Wiederinstellung der entlassenen Arbeiter ausdrücklich abgelehnt, die Kündigungsfrist bis auf weiteres ausgedehnt, sofortige Entlassung angedroht bei etwaiger Agitation in den Betrieben oder Belästigung der während der Aussperrung eingetretenen Ersatzkräfte usw.

Ausständig sind in Buzlau die Kanalisationsarbeiter, die Maurer und 600 Hilfsarbeiter. Den Zimmerern wurde gekündigt. — In Hannover sollen die gesamten Bauhandwerker nebst Hilfsarbeitern ausgesperrt werden, weil die Zimmerer streiken. Auch den Bauarbeitern in Bern droht eine Aussperrung aus demselben Grunde; die Kündigungen sind bereits erfolgt.

Die Steinarbeiter, welche mit dem Vorb Kentish in Bethesda (England) seit drei Jahren sich in Konflikt befinden, haben jetzt mit Unterstützung des Genossenschaftsbundes, der ihnen ein Kapital von 600000 Mk. zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte, drei Steinbrüche erworben, welche auf genossenschaftlichem Wege betrieben werden sollen. Es werden Aktien im Betrage von 20 Mk. ausgegeben. Dem Aufsichtsrate gehören zwei hervorragende Gewerkschaftsführer, William Abraham (Vergaberbeiter von Wales) und Richard Bell (Sekretär der Eisenbahner) und zwei Leiter von Kooperativgenossenschaften an.

Gänge.

Deutscher Buch- und Steinbruder, Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unter-

haltungsbeilage Graphische Feierstunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Heft 8. Preis pro Jahrgang 7 Mk., pro Heft 65 Pf. Aus dem umfangreichen Inhalte heben wir als besonders bemerkenswert hervor: Weitere Ursachen der gedrückten wirtschaftlichen Lage des Buchgewerbes, Neue künstlerische Versuche im Accidenzjäger, Kulturbestrebungen und Jugendziehung bei der Arbeiterschaft, Das Divis im deutschen Schreibgebrauch, Die Berufskrankheiten der graphischen Gewerbe.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. Heft 18 und 19. — Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. — In diesen Hefen wird die Besprechung des Anschlag-Wettbewerbes der Schm. Gr. M. zu Erde gebracht; dann weiter u. a. über die Doppeltonfarben und ihre Anwendung in der Praxis, Dies und das aus der Praxis eines fahrenden Druckers, Nationaler Skizzier- und Kolorier-Unterricht, Ueber Dreifarben-Photographie und Dreifarbenruck interessant und belehrend geschrieben.

39 Gutachten über die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Eine Umfrage veranstaltet von der Berufsgenossenschaft deutscher nationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg. Preis 30 Pf.

Der Bremer Kongress. 9. Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus, 14. bis 19. April 1903. Berichte und Stimmungsbilder. Mit einem Anhang: Stimmen der deutschen Presse. Von Max Warming, Vorleser des Deutschen Vereins abstinenter Kaufleute. Verlag der Hanseatischen Druck- und Verlags-Anstalt, G. m. b. H., Hamburg. 64 Seiten. Preis 30 Pf.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: J. S. W. Diez, Stuttgart. Heft 36. Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: J. S. W. Diez Nachf., Stuttgart. Heft 6. Der Abonnementspreis beträgt 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Bulletin des Internationalen Arbeitsamtes. Verlag: Gustav Fischer, Jena. Nr. 1 bis 5. Jahresabonnement 7,50 Mk. Der Inhalt behandelt den Arbeiterschutz, die Arbeitsverwaltung und Enquêtes, zusammengetragen aus allen Kulturstaaten der Erde.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München. Nr. 10, 11 und 12 des 22. Jahrganges. — Preis pro Nummer 10 Pf.

Briefkasten.

E. G. in Berlin: Ihr Artikel wird aufgenommen, wann können wir jetzt nicht genau bestimmen. Sie sehen doch, daß wir mit aktuellem Materiale zuerst aufzuräumen müssen, Ihr Artikel verliert aber durch eine spätere Aufnahme nicht. — Anonymus in München: Wir können Ihnen nicht ganz Unrecht geben. — U. E. in Degerloch: Leider müssen wir auch Ihren neuesten Artikel wieder ab-

lehnen, da er doch nur hundertmal schon Gefagtes wiederholt und zwar ohne zwingenden Grund. — E. L. in Kaiserlautern: Hat sich durch die Schlichtung dieser Ungelegenheit erledigt. — X. in P.: N. Keiser, Paris, 20 Rue de Savoie. — L. S. in Berlin: Darüber können wir keine Auskunft geben.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Chemnitz der Drucker Erich Hering, geb. in Wilhelmshaven 1878, ausgel. in Brandenburg 1896; war schon Mitglied. — In Hohenstein der Seher Alfred Herberg, geb. in Goldberg i. Schl. 1883, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Reichenbach i. B. der Seher Herm. Hammer, geb. in Reichenbach i. B. 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Taucha der Seher Karl Dietrich, geb. in Taucha 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Hamburg die Seher J. Johann Nave, geb. in Bredstedt 1883, ausgel. in Selligenhafen 1903; war noch nicht Mitglied; 2. Eugen Silber, geb. in New York 1876, ausgel. in Lenzau a. E. 1893; war schon Mitglied. — N. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Neuß a. d. Dr. Drucker Gustav Leopold, geb. in Königsberg i. Pr. 1882, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Gustav Fieseler in Wlogau, Langestraße 88, III.

In Peine die Seher 1. Theodor Behrens, geb. in Peine 1885, ausgel. das. 1903; 2. Friedrich Leinemann, geb. in Peine 1879, ausgel. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder; 3. Th. Würzler, geb. in Almsdorf (Werra) 1871, ausgel. das. 1889; 4. Fr. Ehlers, geb. in Meerdorf (Kreis Braunshweig) 1879, ausgel. in Peine 1897; waren schon Mitglieder. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Kaiserstraße 29.

In Straßburg Joseph Simmendinger, geb. in Kiffer (Hohenzollern) 1885, ausgel. in Hechingen 1902; war noch nicht Mitglied. — Joseph Agner, Bischofnergasse 10.

Beize- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Brandenburg. Das Buch des verstorbenen Kollegen Johannes Barganowski, geboren in Dirschau (Oder 1292), wird, da verloren gegangen, hiermit für ungueltig erklärt. Der Besitzer des Buches wird gebeten, dasselbe an die Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzuliefern.

Günstige Etablierungsgelegenheit

mit verhältnismäßig geringem Kapitale durch Kauf oder Pacht einer **Eichendruckanstalt** in vorzüglich geeigneten Räumen. Werte Dff. unter „Lichtdruckanstalt“ liegenpostlagend mit Anzeigen erbeten. [267]

Zur Erstellung **Abreißkalenders** eines originalen wird eine leistungsfähige Wandkalenderfabrik gesucht. Suchender beteiligt sich eventuell selbst mit 15—20000 Mk. Werte Dff. sub D. S. 12 an **Hansenstein & Vogler, G. & Co., Berlin W 8.**

Schriftgießer

an Kistemannsche Komplettmaschine für deutschen Maß gesucht; es wird aber **erste Kraft** verlangt, mit Befähigung, einer Gussgießerei vorzustehen. Werte Dfferten erb. an **Kistermann & Co., Berlin N 20.** [274]

Jungler Schriftseher, der als Acquisiteur

sich für Druckachen, Inserate u. Zeitung mit Erfolg gearbeitet hat, sucht Stellung, wo er sich im Kontor ausbilden kann. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Werte Dfferten unter A. 271 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jungler, Kottler [268]

Werk- und Zeitungsseher

sucht sofort Stellung. Werte Dfferten erbeten unter „Schriftsetzer“ postl. Weid a. t. Thür.

Jungler Schriftseher

in allen Stadien bewandert, der auch an der Maschine ausführen kann, sucht zum 22. Juni oder später tarifliche Konditionen. Werte Dfferten unter O. B. 272 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!

Anhang zum Tarife

von **Konrad Ehler, Leipzig, Salomonstr. 8** Preis pro Exemplar 10 Pf. Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Befehlsgang außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Bezirk Bielefeld.

Das diesjährige **Bezirks-Johannisfest**

verbunden mit dem fünfundsiebenzigjährigen Verbandsjubelium des Kollegen **Karl Kemmert** aus Minden, findet **Sonntag den 28. Juni in Bielefeld** statt, wozu die Mitglieder herzlich eingeladen werden. — **Programm:** 8 1/2 Uhr: Spaziergang; 11 1/2 Uhr: Frühköpplkonzert auf der Bergluft; 1 1/2 Uhr: Festessen; 4 Uhr: Großes Konzert mit nachfolgendem Ball. **Die Fest-Kommission.** [270]

Ausstellung Hamburg-Altonaischer Buchdruck-Erzeugnisse.

Veranstaltet vom Maschinenmeistervereine in Hamburg-Altona und der Typographischen Gesellschaft Hamburg in **Wittes Etablissement.** — Auf vielseitigen Wunsch wird die Ausstellung auch noch am **21. Juni** offen gehalten. Hierzu ladet freundlich ein. **Das Ausstellungs-Komitee.**

Fabrikzeichen.
Kast & Ehinger, G. m. b. H.
Druckfarben-Fabrik, Stuttgart.
Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbinderdruck usw.
Firnisse, Walzenmasse, Autogr.-Farbe, Autographentinte, Lithogr., Typenwaschlauge.
Tusche, Stuttgarter Tusche, Autographische Tusche, Typenwaschlauge.
Druckproben und Preisliste gratis und franko.

Giach. Buchdr. Wappenpostkarten

1 St. 10 Pf., von 10 St. ab 6 Pf. empfiehl.
Kobert Erich, Wopfinger (Württemberg). [280]

Technik der bunten Accidenz.

Kth. Härtel in Leipzig N. — 3,50 Mk.

Bezugspreis des Corr. Bei allen Postämtern in Deutschland diereljährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und den übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. Bei wöchentlich einmaliger Zustellung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Postwertzeichen werden in Zukunft (bei den verbilligten Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.

Am 9. Juni verschied nach langem, schweren Leiden der Faktor
Friedr. Nietebeck
aus Burg bei Magdeburg
in seinem 81. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. [269]
Der Bremer Buchdruckerverein.

In der Nacht zum 7. Juni verstarb in Glogau a. O. unser wertiges Mitglied, der Setzer
Karl Morawietz
am Neurode im 22. Lebensjahre.
Sein ehrenhafter Charakter und kollegialer Sinn sichern ihm ein dauerndes Gedenken. Bezirk Glogau (V. d. D. B.).

Am 6. Juni verschied in Glogau unerwartet unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Karl Morawietz
aus Gross-Strohitz im Alter von 22 Jahren. Sein Andenken werden in Ehren halten Die Kollegen der „Glogauer Drucker“.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisungserbeten.
Die sollen Bücher und Zeitungen gedruckt werden? Vom augenärztlichen u. techn. Standpunkte. Von Prof. Dr. Fern. Söhn in Breslau und Dr. Rob. Ribbenkamp in Dresden. Mit Abbild. im Texte u. 10 Druckproben-Zeichn. 2 Mk.
Interimsbriefe für Buchdrucker. Erschienen sind: **Druckereibriefe 1. Hefen:** Handpresse 2. Belegdruckerei 3. Schneidpresse 4. Beschreibendes System der Buchdrucker 5. Doppelpol 6. Zweifarbenmaschine 7. Falzapparate u. Bögenanleger 8. Notationsmaschine 9. Berichter über Systeme derselben — Jeder Brief 75 Pf. **Kurzierte Encyclopädie der graphischen Künste** und der verwandten Fächer. 911 S. Preis konform mit 881 Mk. Preis geb. 12 Mk. **Gutenberg-Jubiläum-Werk** von G. Schfer. Für alle Buchdrucker-Festlichkeiten geeignet. Für Streichhölzer 2,20 Mk. Für Pianoforte 1 Mk. **Prezang, Christus u. Gutenberg.** Prof. 10 Pf. **Kraft, Gutenberg.** Festschrift. 50 Pf. **Durch Kampf zum Sieg.** Märmerschloß von Benzoni. 20 Pf.

Kalandskop. A-B-C für Jünger und Fremde der schwarzen Kunst. 20 Pf.
Im V. D. B. (Miel.) Wir halten fest und treu zusammen! 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Pf. **Festtage der Buchdrucker.** Prof. 10 Pf. **Satz und Druck.** Buchdrucker-Couplet von Paul Leopold. Musik von E. Rothmann. 60 Pf.
Der Sieg der Druckkunst. Festschrift in zwei Ausgaben von Max Reinitz. 60 Pf.
Beiz, Verlobung unterm Regal. Vorlesest. 30 Pf.
Mein Gott dem Verbannde. Märmerschloß von G. Wöhle jr. Part.-Ausgabe à 10 Pf.

Im postkaffischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Conrad Ehler** adressieren.

Infektions-Bedingungen. Nonpareille. Heft 25 Pf. Stellen-Angebote, Gesuche u. Verträge anzeigen bei **direkter** Zustellung die Heft 10 Pf. — **Wegnummer 5 Pf.** — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Dfferten ist freimotig zur Weiterbeförderung beizufügen.